

Title: All Music is Equally Important : IAML-Kongress in Stellenbosch, Juni 2024

Author(s): Dina Heß

Source: *Forum Musikbibliothek*, Jahr: 2024, Jahrgang: 45, Heftnummer: 03, S. 13–17.

DOI: <http://doi.org/10.13141/fmb.v20244000>

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Veröffentlichung in elektronischer Form, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

musiconn.publish dient der kostenfreien elektronischen Publikation, dem Nachweis und der langfristigen Archivierung von musikwissenschaftlicher Fachliteratur. Auch Arbeiten aus der Musikpädagogik und der Künstlerischen Forschung mit Musikbezug sind willkommen. Außerdem bietet musiconn.publish die Möglichkeit zur digitalen Publikation von wissenschaftlichen Noteneditionen.

musiconn.publish ist ein Service des Fachinformationsdienstes Musikwissenschaft (musiconn – für vernetzte Musikwissenschaft), der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und gemeinschaftlich von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und der Bayerischen Staatsbibliothek München betrieben wird.

Weitere Informationen zu musiconn.publish finden Sie hier: <https://musiconn.qucosa.de/>

Eine Übersicht zu allen Services von musiconn finden Sie hier: <https://www.musiconn.de/>

All Music is Equally Important. IAML-Kongress in Stellenbosch, Juni 2024

In ihrer Eröffnungsansprache zum diesjährigen IAML-Kongress ließ IAML-Präsidentin Pia Shekhter uns wissen, dass IAML eigentlich für „International Association of Marvellous Locations“ stehe – und das lokale Organisationskomitee der Stellenbosch University (mit Unterstützung von Kolleg*innen der University of Cape Town) bot uns, den Kongressteilnehmenden, nicht nur eine spannende, wie am Schnürchen verlaufende Tagung an einem malerischen Ort, sondern auch einen musikalisch und kulinarisch vorzüglichen Rahmen.

Wenn man einmal von den Online-Kongressen 2020 und 2021 absieht, deren Marvellous Location der ganze Planet war (mit Vorträgen, die live von allen Kontinenten außer der Antarktis in die Welt gestreamt wurden), fand der Kongress in diesem Jahr zum dritten Mal auf der Südhalbkugel dieser Erde und zum ersten Mal auf dem afrikanischen Kontinent statt. Zum ersten Mal setzte auch ich nach einer langen Reise mit einer für mich erstmaligen Überquerung des Äquators den Fuß auf afrikanischen Boden.

Je nach Wetterlage und Windrichtung erlaubt die Landung am Flughafen von Cape Town einen Blick auf den berühmten Table Mountain und die Gebirgsregion, die auch das Umland um Stellenbosch prägt. Nach einer fast 24-stündigen Reise (von Haustür zu Haustür) war es etwas unwirklich,



Abb. 1: Stellenbosch im Juni 2024. © Heß

dass sich mein Handy sofort nach Betreten des Flughafengebäudes automatisch mit dem Edu-room-WLAN verband und mir so die Gelegenheit gab, mich zu versichern, dass das Hotel meinen Flughafentransfer bestätigt hatte, während ich darauf wartete, offiziell in Südafrika einzureisen. Mit einem Stempel im Pass und ein paar tausend südafrikanischen Rand in der Tasche ließ ich mich von einem sehr netten Fahrer nach Stellenbosch fahren. Die etwa vierzig Minuten Fahrt brachten mich vorbei an Informal Settlements (Townships) und den Filmstudios von Cape Town in das kleine Universitätsstädtchen Stellenbosch, in dem alte Eichen mit Resten von Herbstlaub die Straßen säumen. Nicht nur sie erinnern an die koloniale Geschichte von Stellenbosch, eine der ältesten von Europäern gegründeten Siedlungen in Südafrika – was auch heute noch in der Architektur besonders der historischen Gebäude von Stellenbosch deutlich erkennbar ist.

Der südafrikanische Wintermonat Juni präsentierte sich mit sonnigen 22 °C von seiner besten (und ungewöhnlich regenarmen) Seite. Sei es an der Hotelrezeption oder auf dem kurzen Spaziergang zum Konservatorium – sogleich traf man bekannte Gesichter (oder erkannte einander an der Tagungstasche). Ich fühlte mich somit fast sofort campus-heimisch und vergaß dabei nahezu, dass ich rund 10.000 km von zuhause weg war. Da das Stadtbild dabei europäisch-vertraut wirkte, kam bei mir nach der langen Reise schnell ein gewisses Gefühl von Entspannung auf – das koloniale Echo gab dem zwar einen leisen, anfänglich etwas unbehaglichen Unterton, der aber vielleicht nicht ganz ungesund ist. Zum vertrauten Flair gehörten, wenig kolonial konnotiert, auch die Laubbläser, die mit bekanntem Getöse den in der Semesterpause menschenleeren Campus der Stellenbosch University vom Herbstlaub befreiten. Menschenleer blieb der Campus nicht, denn rund 160 IAMLiten fanden sich für eine Woche auf dem winterlich sonst etwas vereinsamten Campus ein.

In ihren Grußworten zur Opening Reception wurden die Versammelten am Sonntagabend

von Pia Shekhter (IAML-Präsidentin), Ellen Tiese (Leiterin der Universitätsbibliothek Stellenbosch) und Professorin Sibusiso Moyo (Prorektorin der Stellenbosch University) zu einer wunderbaren Tagung (mit gutem Wein) willkommen heißen und gaben dann die Bühne frei für Professor Dizu Plaatjies (South African College of Music, University of Cape Town) und eine Gruppe südafrikanischer Musiker*innen und Tänzer*innen, die uns musikalisch und musikwissenschaftlich auf die Woche einstimmten. Mit buntem Gewand und Federschmuck stellte Professor Plaatjies zunächst das vermutlich älteste Musikinstrument der Menschheit vor: einen schlichten Jagdbogen, Umrhubhe genannt, dessen Saite gezupft oder mit einem Stab (oder Pfeil) angeschlagen wird. Als Resonanzraum dient dabei der Mund, mit dem das obere Ende des Bogens umschlossen wird^{/1/}, wobei gleichzeitig Melodien durch pfeifende Obertöne erzeugt werden. Traditionell ist die Umrhubhe ein Instrument, das hauptsächlich von

Frauen gespielt wurde, doch Professor Plaatjies durfte von seiner Großmutter lernen.

Natürlich wurden die Instrumente nicht nur vorgestellt, sondern es wurde damit auch Musik gemacht – Musiker*innen und Tänzer*innen gelang es auch bei den anfänglich etwas brav sitzenden Kolleg*innen aus Nordamerika und Europa (zu denen ich zweifellos dazuzähle) schnell gute Stimmung aufkommen zu lassen. Der anschließende Empfang im Foyer des Konservatoriums mit exzellentem Wein aus der Region und köstlichen Häppchen ließ den Abend in fröhlicher Unterhaltung ausklingen. So bereitete uns die gelungene Opening Reception in all ihren Facetten mit Kulinarik und Kultur auf die Woche in Stellenbosch vor. Ein paar Vokabeln waren an diesem Abend auch schon in den sich für die Tagung nützlich erweisenden eigenen Wortschatz übergegangen: Sprachen wie Shona oder isiXhosa, Ethnien und Ethniengruppen wie San/Khoesan oder Xhosa und Instrumente wie die Umrhubhe sind nun Begriffe, mit denen ich zumindest etwas anfangen kann.

Am Montag fanden sich die Tagungsbesucher*innen zur Opening Plenary Session erneut im großen Endler-Saal des Konservatoriums ein. Den Anfang machte Bridget Rennie-Salonen von der Stellenbosch University mit einem Vortrag über multi-, inter- und transdisziplinäre Ansätze in der Ausbildung von Musiker*innen, den Aspekt der Künstler*innengesundheit und Ansätze zur Erarbeitung eines Health Literacy Frameworks für Musiker*innen in Anlehnung an das Framework for Information Literacy in Higher Education.^{/2/} Lee Watkins (International Library of African Music, Rhodes University, Südafrika) stellte die Versammelten anschließend auf ein paar der zentralen Fragen ein, die sich durch die Tagung ziehen sollen. Wie etwa geht man mit historisch kolonialistischen und europäisch geprägten Methoden bei der Sammlung von und Beschäftigung mit afrikanischer Musik um? Wie lassen sich operative und wissenschaftlich Fragen von Urheber- oder Persönlichkeitsrechten bei der Bildung heutiger und historischer Sammlung von afrikanischer Musik



Abb. 2: Professor Dizu Plaatjies bei der Opening Reception in der Endler Hall, Stellenbosch University, 23. Juni 2024. © HeB

klären? Wie kann man Musik, die – anders als häufig im klassischen europäischen Verständnis von (Kunst-)Musik – nicht nur hörbar ist, sondern mit Geruch, Geräuschen, Gesten, Kleidung, Schminke, Bewegungen, Ritual einhergeht und als Ngoma (Musik) selbst auch Ausdruck kultureller Überlieferung ist, unter diesen Gesichtspunkten dokumentieren, erhalten und überliefern? Wie hängen kulturelles Erbe und kulturelle Veränderungen zusammen? Watkins stellte dabei das Konzept von Living Archives vor, in denen aus der Sammlung, dem Erhalt und der Vermittlung von afrikanischer Musik und Musikinstrumenten wieder neue (afrikanische) Musik entsteht. Ein Konzept, das Lee Watkins auch in seinem Vortrag am Dienstag über ein Projekt der International Library of African Music (ILAM) zur Archivierung von darstellender Kunst der Khoesan aufgriff. Auch Dr. Rick Deja von der University of Cape Town (UCT) untersuchte am Mittwoch, wie durch die Beschäftigung mit historischen afrikanischen Musikinstrumenten speziell in der Kirby Collection of Musical Instruments an der UCT Traditionen wiederbelebt werden und dadurch neue Musik und neue künstlerische Praxis entsteht. Den Vermittlungsaspekt musikalischer Sammlungen griff auch Judith Opoku-Boateng vom Institute of African Studies der University of Ghana auf, die zu einer aktiven Vermittlungsarbeit für Archive (sie spricht von Outreach bis hin zu Archival Activism) aufrief, um die Artefakte und Informationen in den Musiksammlungen nicht nur als Bewahrung der Vergangenheit und Gegenwart für die Zukunft zu verstehen, sondern mit der Gemeinschaft zusammen neue Methoden für die Sammlung, Erschließung und Vermittlung afrikanischer Musikarchive zu entwickeln und durch sie die Dekolonialisierung der Sammlungen und des kulturellen Erbes, das sie repräsentieren, aktiv voranzubringen. Patricia Achieng Opondo von der University of KwaZulu-Natal in Durban (Südafrika) war hingegen am Donnerstag auf der Suche nach dem Umgang, der Dokumentation und Archivierung darstellender Kunst vor dem Hintergrund kultureller Vielfalt und Sensibilität. Wie etwa do-



Abb. 3: Kongressteilnehmende beim Light Lunch. © Heß

kumentiert man Musik aus rituellen Kontexten, wenn der Ritus und seine Musik nur bestimmten Personen zugänglich sein darf und eine Forscherin aufgrund ihres (jungen) Alters beispielsweise selbst eigentlich keinen Einblick erhalten darf?

Immer wieder wurde auch ich mit meinen eigenen Vorurteilen über Afrika oder dem eigenen Unwissen über den Kontinent und seine Musik konfrontiert und lauschte gespannt Vorträgen über die Yorùbá-Erzähltradition Àlò, in der Joseph Kunnuji und Matildie Wium von der Odeion School of Music (University of the Free State, Bloemfontein, Südafrika) die Stille zwischen den musikalischen Elementen der Erzählung untersuchten, oder einem Beitrag über die Marrabenta-Musik der mosambikanischen Diaspora in Südafrika von Timóteo Cucho von der Universidade de Aveiro (Portugal) bzw. der Eduardo-Mondlane-Universität in Maputo (Mosambik). Zwischendurch trafen neue Informationen aber auch auf etwas vertrauteren Erfahrungsboden, wie bei Wilhelm Delpoorts (University of Cape Town, Südafrika) Vortrag über RISM in Afrika am Donnerstag oder Tina Frühaufs (RILM International Center, New York, USA) Bericht über RILM und Afrika.

Einen großen thematischen Block nahm neben afrikanischen Musikarchiven und -bibliotheken

auch das etwas näher am eigenen Arbeitsalltag angesiedelte Thema digitale Noten ein. Den Auftakt für mehrere Sessions zu dem Thema machte Kimmy Szeto (Baruch College, New York City, USA) mit einem Plädoyer für die gemeinsame Entwicklung eines an PDF angelehnten Dokumentenstandards für digitale Noten („E-Scores“). Auch Stephanie Bonjack (University of Colorado Boulder, USA) rief zur Kooperation bei der Erarbeitung eines Standard-Lizenzvertrags für die Beschaffung digitaler Noten auf, in welchem grundsätzliche Ansprüche und Bedingungen, die wir als Musikbibliotheken an Notenanbieter stellen, formuliert werden sollen. So richtig ins operative Bibliotheksgeschehen tauchten wir mit Katherine Penners (University of Manitoba, Kanada) Beitrag zum Verleih von iPads an musizierende Studierende ein – und ich sandte neueste Erkenntnisse und Ideen live aus Stellenbosch nach Essen, wo meine Kollegin dabei war, selbst die letzten Details für den Verleih von iPads in der Folkwang Bibliothek zu erarbeiten.

Ganz im Sinne der internationalen Vernetzung, die IAML prägt, nahm ich an einem Workshop der Partnerorganisation IASA teil, in dem ich von den Pio Pellizzari (Schweiz) und Neil Garner (Vereinigtes Königreich) lernte, historische Tonbänder z. B. nicht neben Aufzugmotoren zu lagern, und mich über die Kurzlebigkeit von selbstgebrannten CDs (in der Sonne wenige Stunden) aufklären ließ.

Auch persönliche Kontakte wurden fleißig geknüpft, wobei zweifellos das gemeinsame Mittagessen (Light Lunch), das die Gastgeber*innen täglich bereitstellen ließen, und ein vielfältiges Rahmenprogramm halfen. Der vorzügliche Wein aus dem Umland von Stellenbosch wurde dabei nicht nur bei abendlichen Veranstaltungen serviert; die Ausflüge zu den Weingütern des Umlandes und ein sehr wissender Sommelier beim traditionellen RILM-Dinner am Mittwoch klärten uns auch önologisch auf – und gaben uns wunderbare Gesprächseinstiege über Pinotage und südafrikanischen Brandy, sodass die Scheu verloren ging, sich mit neuen wunderbaren Menschen in unse-

rer Profession zu vernetzen und alte Kontakte zu pflegen. Bei beidem half auch der Nachmittag, den ich mit zwei Kolleg*innen plaudernd beim Eisessen und anschließendem „Chillen“ im Freizeitraum eines der kleinen Boutique-Hotels im historischen Zentrum von Stellenbosch verbrachte. Auf dem unisolierten Dachboden ließen wir am Abend bei winterlichen 14 °C für einen Augenblick die Seele baumeln und verarbeiteten die vielseitigen Eindrücke der ersten Tagungshälfte. Eine gewisse Klassenfahrtstimmung war dabei nicht ganz zu verleugnen. Bei wieder sommerlichen Temperaturen machte ich am Donnerstag in einem anderen Trio einen Mittagspausen-Ausflug zum urigsten Souvenirladen Stellenboschs, in dem von Postkarten und Schlüsselanhängern über Buschtees und Brandy bis hin zu Straubeneiern und getrocknetem Fisch jedes vorstellbare Mitbringsel aus dem Western Cape (und darüber hinaus) erhältlich war.

Zwischendurch wurden wir in der zweigeteilten Mitgliederversammlung, in den Treffen der Sections und Committees und schließlich bei der Closing Session daran erinnert, dass IAML ein Verband ist, in dem viele von uns Mitglieder sind oder institutionelle Mitglieder vertreten. So wählten wir neue Vorsitzende und Schriftführer*innen für diverse Ämter, nahmen Berichte der IAML-Institutionen und Initiativen zur Kenntnis, stimmten über den Mitglieds-

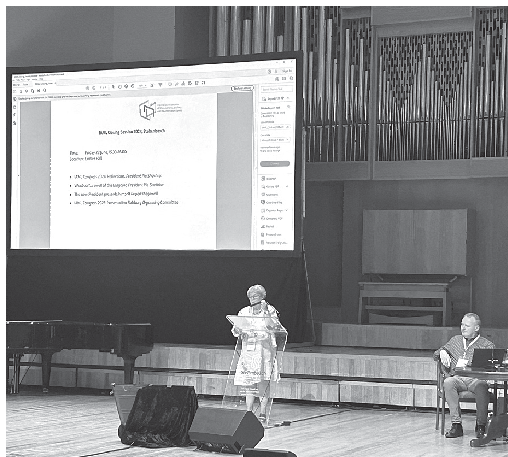


Abb. 4: IAML-Präsidentin Pia Shekhter eröffnet die Closing Session, bevor sie ihr Amt an Rupert Ridgewell übergibt, 28. Juni 2024. © Heß

beitrag und neue Initiativen und Arbeitsgruppen ab und gedachten verstorbener Mitglieder. Im Rahmen der Closing Session gab Pia Shekhter schließlich mit der Überreichung des „Ceremonial Gavel“ (der ansonsten nach meiner Kenntnis keinerlei Funktion hat und möglicherweise erst kürzlich als zeremonielles Element eingeführt wurde) ihr Amt als IAML President an Rupert Ridgeway ab./3/

Insgesamt verbrachte ich eine ereignisreiche und schöne Woche mit insgesamt ca. 160 interessanten und lieben Menschen aus 22 Ländern, die die gemeinsame Liebe zur Musik, das Interesse am Bibliotheks-, Archiv- und Dokumentationswesen und die Freude am Austausch an einem weiteren malerischen Ort zusammenbrachten. Wie die Tagung endet der Bericht mit dem kulinarisch selbstverständlich herausragenden Farewell Dinner auf dem Lanzerac Wine Estate, bei dem dem Local Organising Committee, wie es die IAML-Tradition

gebietet, durch den IAML-Vorstand mit Blumen gedankt wurde. Nach Blumen, Worten, Speisen, Trank, Musik und Tanz blieben zum Schluss nur umarmungsreiche Abschiede. Auch diesen Bericht schließe ich mit den diesjährigen IAML-Abschiedsworten „See you in Salzburg!“/4/

Dina Heß leitet die Bibliothek der Folkwang Universität in Essen.

/1/ Vgl. Dizu Plaatjies: 1 African Music String Instrument (YouTube): <https://youtu.be/-PHCCTIlxeU?si=ILnjA1iGImrtLF-c> (zuletzt aufgerufen am 08.08.2024).

/2/ Vgl. z. B. Oliver Schoenbeck et al.: Themenschwerpunkt „Framework for Information Literacy in Higher Education“. In: o-bib. Das offene Bibliotheksjournal, 8 (2), 2022: <https://doi.org/10.5282/o-bib/5704>.

/3/ Zur Wahl des internationalen IAML-Vorstands vgl. Forum Musikbibliothek 3/2023.

/4/ Der IAML-Kongress findet 2025 in Salzburg statt: <https://iaml2025.at/>.

Interview mit der Redaktion des Forum Musikbibliothek durch die Redaktion der Zeitschrift LIBREAS/1/

Einleitung: Bibliotheken neigen bekanntlich dazu, sich in Arbeitsgruppen, Kommissionen, Unterverbänden und so weiter zu organisieren. Sind diese nur groß genug, dann – so scheint es zumindest – betreiben sie oft auch eigene Publikationen. Manchmal eigene Blogs und Homepages, manchmal Newsletter, aber manchmal auch eigene Zeitschriften. Musikbibliotheken sind ein Beispiel dafür. Sie sind seit Langem gut organisiert, inklusive eines eigenen Weltverbandes (der International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres, IAML) mit eigener Ländergruppe für Deutschland, die wiederum eigene Arbeitsgemeinschaften hat. Für die deutsche Bibliotheksstatistik stellen sie einen eigenen Bibliothekstyp dar. Und mit Forum Musikbibliothek existiert für sie seit 1980 eine kontinuierlich erscheinende Zeitschrift. Damit sind sie zwar nicht der einzige Bibliothekstyp – zum Beispiel haben

die Museumsbibliotheken mit den AKMB-news auch eine eigene Zeitschrift –, aber doch einer der wenigen.

Für den Schwerpunkt der #45 der LIBREAS erscheint es nur passend, ein Interview quasi von Redaktion zu Redaktion über diese Zeitschrift zu führen. Was macht sie aus – auch im Vergleich zu breit aufgestellten Zeitschriften wie der LIBREAS? Gibt es spezifische Herausforderungen bei der Redaktionsarbeit für Musikbibliotheken? Welchen besonderen Blick bringen die Musikbibliotheken in das Bibliothekswesen ein?

Im Folgenden also ein schriftlich geführtes Interview mit Dina Heß und Susanne Hein aus der Schriftleitung von Forum Musikbibliothek.

Frage: Werte Frau Hein, werte Frau Heß. Sie sind beide, wenn ich richtig informiert bin, erst seit einigen Jahren in der Schriftleitung von Forum Musikbibliothek tätig. Deshalb gleich die Frage: Was hat Sie dazu getrieben, diese Verantwortung zu übernehmen? Sie sind ja beide selber in Musikbibliotheken tätig – ist das einfach so, dass von den